

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 78 (1960)  
**Heft:** 6

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eigenen Seele und in der Gesellschaft unten ist, findet der Demütige die Erfüllung seiner eigentlichen Berufung.

\*

Ueberblicken wir abschliessend den gemeinsam zurückgelegten Weg, so werden wir gewahr, dass er uns gleich anfangs ins Spannungsfeld hineingeführt hat, das zwischen der äussern Natur der sichtbaren Erscheinungen und der innern Natur des Menschen besteht. Damit fiel uns die Aufgabe zu, nach der grössern Ganzheit zu suchen, auf die dieser Gegensatz hinweist. Das Verfolgen der hierdurch festgelegten Linie liess sehr bald das Ungenügen der sonst üblichen Behandlungsart unseres Gegenstandes erkennen: Indem nur dessen äussere Seite gesehen und diese für das Ganze und für endgültig gehalten wird, ergeben sich zwangsläufig unlösbare Widersprüche und entwürdigende Konflikte. Die Kämpfe, die die Naturschutzleute gegen «die Technik» führen, sind ein Beispiel dafür.

Der eingeschlagene Weg führte zur Einsicht, dass die äussere Natur nur durch weitgehendes Einschränken des Güterverbrauchs wirksam zu schützen ist, dass alles andere nur Verlagerung der Eingriffe auf andere Gegenden und der Belastungen auf andere Menschen wäre. Damit ist aber eine Forderung aufgestellt, die, wenn sie ernstgenommen würde, allem widerspräche, was in den Kulturländern von jedermann verlangt und mit dem Einsatz starker Kräfte auch zu erreichen gesucht wird. Wir hatten uns demzufolge mit schwerwiegenden Einwänden und bedeutenden Gegenmächten auseinanderzusetzen. Dabei mussten wir einsehen, dass die Verwirklichung der geforderten Einschränkung unter den gegenwärtigen Verhältnissen völlig undurchführbar ist.

Zugleich aber liess der Leitgedanke, nach grösserer Ganzheit zu suchen, neue Zusammenhänge erkennen, die unser Anliegen mit tieferliegenden Lebensfragen verknüpfen: Einseitigkeit und Verblendung zeigen sich nicht nur in der Behandlung der Naturschutzfrage; ungleich stärker wirken sie sich in den wirtschaftlichen, politischen und technischen Tatorten aus. Auch dort sieht und rechnet man nur mit äusseren Erscheinungen und glaubt, sie wären die volle Wirklichkeit. Dieser Irrtum hat den Abendländer verführt, den an sich gesunden Gedanken eines auf vernünftigen Ordnungen sich gründenden Fortschritts zu einem Gott zu erheben und diesem nicht nur viele landschaftliche Schönheiten und manch wertvolles Kulturgut zu opfern, sondern ihm auch seine eigene Seele zu verkaufen. Das hat den Bergsturz ausgelöst. Denn wer sein besseres Ich preisgibt, verliert sich in den Gelegenheiten und Notwendigkeiten seines äusseren Wirkens und Geniessens. Und wo solches Sich-Verlieren bei Hunderttausenden vorkommt, da brechen Forderungen und Umsätze, Verpflichtungen und Belastungen, Risiken und Konflikte sintflutartig in die Kulturgärten hinein und verursachen eben jenes Uebermass an Natureingriffen, gegen das sich alle vernünftigen Schutzbestrebungen wenden. So erweist sich denn das durch die Forderung nach Naturschutz aufgeworfene Problem als Teil jener grossen immerwährenden Erziehungsaufgabe, durch die sich der Einzelne aus Enge und bestimmungsfremden Gebundenheiten herauslöst und der Ganzheit seiner Person entgegenreift. Nur in diesem Zusammenhang lässt es sich sinnvoll bearbeiten.

Das nur notdürftig durch nervöse Betriebsamkeit überdeckte Bild innerer Verheerung und Aushöhlung weist aber auch sinnvolle Seiten auf: es zeigt dem Einsichtigen die Folgen wesenswidriger Verengung und falschen Götterglaubens, weckt in ihm die guten Kräfte, die ihn dem ihm Zustehenden zuführen, und macht ihn bereit, sich des Verstossenen und Vernachlässigten um ihn und in ihm anzunehmen. Das ist die entscheidende Wendung, die sich nicht aus idealistischen Forderungen ergibt, sondern aus urtümlichen seelischen Notwendigkeiten hervorbricht.

Wir suchten nach Anzeichen solcher Gesinnungswandlung. Wir wandten uns dazu an die kleinen Kreise, in denen Ganzheit gelebt wird und sich das Kommende vorbereitet. Der Weg, den wir in dieser Absicht beschritten, führte stufenweise hinauf zum Raumerlebnis, zur Begegnung mit dem Weiblichen, zur Einsicht in Notwendigkeit und Segen des

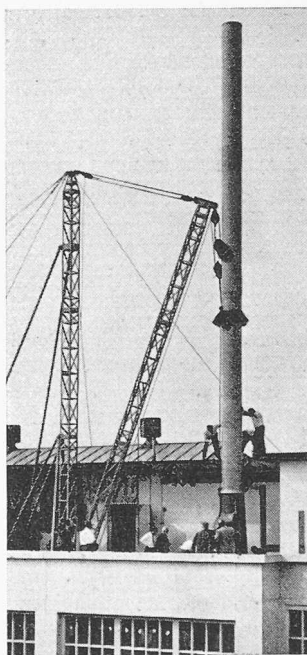
Zurücktretens, des Verzichts, der Askese, zur Ganzheits- erfahrung und schliesslich zum Ergriffenwerden durch die christliche Botschaft. Auf allen diesen Stufen fanden wir die Auseinandersetzung in regem Fluss; es bleibt nur übrig, dass wir uns anschliessen.

#### Literaturverzeichnis

- [1] K. Schmid: Vertikalität als Denkrichtung. Kultur- und staatswissenschaftliche Schriften der ETH, Heft 87. Zürich 1954, Polygr. Verlag.
- [2] K. Schmid: Neuere Aspekte der Geistesgeschichte. id. Heft 99, 1957.
- [3] Die Zukunft von Feld, Wald und Wasser, id. Heft 104, 1958.
- [4] A. Frey-Wyssling: Naturschutz und Technik. id. Heft 105, 1959.
- [5] «Heimatschutz» 1958, Heft 2, S. 46—62.
- [6] «Wasser- und Energiewirtschaft» 1959, Hefte 8 bis 10.
- [7] Nationalpark oder Spölkraftwerk. Basel 1947. Verlag Schweiz. Bund für Naturschutz.
- [8] F. Klemm: Technik, eine Geschichte ihrer Probleme. München 1954, Verlag Karl Alber.
- [9] K. Schmid: Aufsätze und Reden, Zürich 1957, Artemis Verlag.
- [10] K. Schmid: Hochmut und Angst. Zürich 1958. Artemis Verlag.
- [11] Ernst Benz: Creator Spiritus, die Geistlehre des Joachim di Fiore; «Eranos Jahrbuch» 1956, S. 285. Zürich 1957, Rhein-Verlag.
- [12] P. Soutter: Die Schweiz und die europäische Integration, «Bulletin S. I. A.» vom Juli 1959.
- [13] Gertrud von le Fort: Die ewige Frau. München 1957, Kösel-Verlag.
- [14] Gertrud von le Fort: Der Papst aus dem Ghetto. Einsiedeln 1949, Benziger & Cie.
- [15] Reinhold Schneider: Erbe und Freiheit. Köln 1955, J. Hegner.
- [16] Reinhold Schneider: Philipp II. Frankfurt a. M. u. Hamburg 1957, Fischer-Bücherei.
- [17] Reinhold Schneider: Las Casas vor Karl V. Wiesbaden 1956, Inselverlag.

Von diesem Aufsatz können vom 24. Februar an Sonderdrucke zum Preise von Fr. 2.50 bei der Redaktion bezogen werden.

#### Mitteilungen



**Kamine aus glasfaserverstärktem Kunststoff.** Die chemische Fabrik Durand & Huguenin in Basel liess neulich zwei Kamine von je rd. 10 m Höhe und 650 mm Durchmesser von je rd. 1000 kg Gewicht (Stahlsockel je rd. 1500 kg zusätzlich) errichten, die auf dem Dach eines neuen Fabrikgebäudes von rd. 30 m Höhe aufgestellt und von der Firma H. & G. Meister AG., Zürich, ausgeführt wurden. Der verwendete Baustoff ist «Polyverit». Er besteht zur Hauptsache aus hochwertigen Harzen und verschiedenartig geschichteten Glasfasern und Glasfasergeweben. Auf ein Teil Harz kommen rd. 2 Teile Glasfasern. Das geringe spezifische Gewicht von rd. 1,8 erleichtert Transport und Montage. Das Polyverit ist für die meisten Gase und Dämpfe chemisch widerstandsfähig. Es wirkt wärmeisolierend und ergibt daher keine oder nur geringe Kondenswasserbildung. Die Unterhaltarbeiten sind sehr gering, die Lebensdauer viel grösser als bei gemauerten Kaminen. Die Herstellungs- und Montagezeiten sind kurz, die Preise vorteilhaft. Aenderungen lassen sich rasch und ohne grosse Kosten durchführen. Rohre und Kamine werden in Längen von rd. 5 m und Wandstärken von 20 bis 25 mm hergestellt und zur gewünschten Länge bis 30 m und mehr nach besonderem Verfahren im Werk zusammengeklebt. Der Transport in diesen Längen ist heute ohne weiteres möglich.

**Die schweizerische Linoleum-Industrie** in Giubiasco stellt fest, dass der mengenmässige Linoleum-Verbrauch in der Schweiz im Jahr 1959 gegenüber 1958 um rd. 30 % gestiegen ist. Die lebhaftere Nachfrage hat bewirkt, dass die im Laufe der letzten Jahre stark erweiterten und weitgehend automatisierten Fabrikanlagen für Linoleum voll beansprucht sind; in vermehrtem Masse musste auch importiertes Linoleum herangezogen werden, vor allem aus Westdeutschland, Holland und Frankreich. Andererseits darf aber auch darauf hingewiesen werden, dass einzelne Sorten von Schweizer Linoleum im Begriffe sind, Absatzmärkte in der Deutschen Bundesrepublik, Skandinavien, Frankreich, Belgien, Oesterreich zu gewinnen. Auch das hier 1958, S. 613 beschriebene Colovinyl, das für die Verwendung in sogenannten Feuchträumen erhebliche Vorteile bietet, hat bei Architekten und Bauherrschaften grosses Interesse gefunden und ist bereits zu einem interessanten Exportartikel geworden.

**Hochhaus zur Palme in Zürich** (SBZ 1957, Nr. 10, Seite 143). Vor drei Jahren haben wir unsere Leser über das interessante Projekt zur Ueberbauung der Liegenschaft «Zur Palme» orientiert. Mittlerweile ist dieses Bauvorhaben voll ausgereift, und die behördlichen Genehmigungen liegen vor. Mit dem Abbruch der alten Gebäulichkeiten, dem Ausbau und der Pfählung wurde bereits begonnen. Auf einem rund 4000 m<sup>2</sup> messenden Grundstück im Enge-Quartier, das vom Bleicherweg und von der Genfer-, Dreikönig- und Tödistrasse umgrenzt ist, entsteht nun nach Plänen der Architekten M. E. Haefeli, W. M. Moser und R. Steiger, Mitarbeiter A. Studer, Zürich, ein Geschäftshochhaus, das ein architektonisch und städtebaulich wertvolles Werk zu werden verspricht. Bauherren sind die Schweizerische Kreditanstalt und die Erben Dr. M. Baumann-Naef.

**Conseil International du Bâtiment, CIB.** Diese internationale Organisation, die letztes Jahr ihren Kongress erfolgreich in Rotterdam durchgeführt hat (s. SBZ 1959, S. 386), vereinigt 49 Institute aus allen massgebenden Ländern. Vor kurzem wurden anlässlich der dritten Generalversammlung folgende Neuwahlen getroffen: Präsident Dr. F. M. Lea, Direktor der «Building Research Station», Garston, England, Vizepräsident Prof. V. I. Ovsyankin, Vizedirektor der Akademie für Bauwesen und Architektur, Moskau, Quästor J. van Ettinger, Direktor des Bauzentrums in Rotterdam. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes vertreten die Bauerschaften folgender Länder: Dänemark, Frankreich, Italien, Polen, Canada, Deutschland, Belgien. Der Eintritt eines Vertreters aus einem Institut der USA steht bevor.

## Nekrologe

† **Richard Eggenschwyler**, Mitglied der G. E. P. und des S. I. A., ist am 20. Dezember 1959, für seine Familie und seine Freunde plötzlich und überraschend, an einem Herzschlag gestorben, wie hier bereits gemeldet wurde. Er war der Bruder des im Jahre 1956 verstorbenen Dr. Adolf Eggenschwyler (Nachruf SBZ 1956, S. 652).

Geboren am 18. Mai 1897, absolvierte er die Schulen seiner Vaterstadt Schaffhausen und, bevor er sich dem wissenschaftlichen Studium zuwandte, auch die Metallarbeiterschule in Winterthur. Er war stets stolz darauf, eine Drehbank bedienen zu können, und er hat auch zeitweilig in kriegsbedingten Studienunterbrüchen als Dreher in verschiedenen Betrieben gearbeitet. Dank seinen handwerklichen Fähigkeiten, verbunden mit wissenschaftlicher Bildung, war er in seiner Freizeit nicht nur selber ein Bastler, sondern als solcher auch der Gewährsmann vieler anderer, so in seiner Tätigkeit im Aero-Club der Schweiz, dessen Sektion Schaffhausen er vom Gründungsjahr 1944 bis 1956 präsidierte und wo er sich gedanklich und sachlich intensiv mit Fragen der Aerodynamik sowie des Flugmodell-Motorenbaues befasste. Er hat selbst einen Modellmotor konstruiert, wie er bereits früher einen kleinen Dieselmotor hergestellt hatte. Obschon er das Fliegen nicht aktiv betrieb, war Richard Eggenschwyler ein häufiger und gern gesehener Gast auf dem Flugplatz Schmerlat.

Mit jugendlicher Begeisterung hat er im Doppelsitzer manchen schönen Segelflug über seinem geliebten Heimatkanton miterlebt, wovon er immer wieder mit voller Begeisterung zu erzählen wusste. Von seinen «Nebelspaltern», die er im Yachtclub steuerte, waren ein Motor- und ein Segelboot Schiffe eigener Konstruktion.

In den Jahren 1916 bis 1922 studierte Richard Eggenschwyler an der ETH noch bei den Professoren Piccard, Debye, Stodola, Prašil usw.

Seine Tätigkeit im Motorenbau bei den Firmen Motosacoche in Genf und Berliet in Lyon befähigte ihn ganz besonders zu der im Jahre 1928 erfolgten Wahl als Automobil- und Schiffs-Experte des Kantons Schaffhausen. Mit unermüdlichem Eifer, gewissenhaft und korrekt oblag er seiner grossen Arbeit. Sehr bald erkannte er die Bedeutung der gegenseitigen Fühlungnahme mit den Motorfahrzeugkontrollen der anderen Kantone. Schon vor Inkrafttreten des eidg. Motorfahrzeuggesetzes lud er Ende 1931 zu einer Versammlung aller Motorfahrzeugkontrollen der Schweiz nach Zürich ein. Seine Initiative wurde von Erfolg gekrönt, indem 1932 in Genf die heute noch bestehende «Vereinigung der Chiefs der kant. Motorfahrzeugkontrollen» der Schweiz gegründet wurde. Der Heimgegangene präsidierte diese schweiz. Vereinigung in den Jahren 1947 bis 1949 mit allgemein anerkannter Umsicht. Als gründlichem Kenner der französischen Sprache war es ihm vergönnt, eine dauernde Brücke zwischen welscher und deutscher Schweiz zu schlagen. Die zunehmende Arbeitslast seines Amtes in den Nachkriegsjahren veranlasste ihn, das verantwortungsvolle Amt des Präsidenten auf Ende 1949 niederzulegen. Er war gewohnt, gründliche und ganze Arbeit zu leisten. Wenn die Meinungsverschiedenheiten heftig aufeinander prallten, war es ihm gegeben, mit einer satirischen Bemerkung Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Richard Eggenschwyler wurde auch anderweitig häufig zu Expertisen zugezogen; am Tage, da wir ihn zu Grabe trugen, erschien von ihm in der Neuen Zürcher Zeitung ein Aufsatz über «Unzweckmässige Hubraumbesteuerung von Motorfahrzeugen». Der Verstorbene war allen ein lieber, allzeit hilfsbereiter, gütiger und feiner Kamerad. Sein trockener Humor wird uns unvergessen bleiben. O. Lüthi

† **Theodor Lehmann**, dipl. Ing. G. E. P., von Zürich, geb. am 7. Mai 1882 in Ragaz, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1906, ist am 12. April 1957 in Berlin gestorben, wo er seit 1927 ein Büro für Bauberatung und Grundstückverwaltung geführt hatte.

† **Franz Düring**, Masch.-Ing. G. E. P., von Luzern und Zürich, geb. am 7. April 1888, ETH 1907—11, von 1929 bis 1954 Chef der Bahnkompressoren-Abteilung der MFO, ist am 5. Februar in Zürich gestorben.

## Buchbesprechungen

**Schmiede- und Schlosserarbeiten.** Von Hans Scheel. 168 S. mit 306 Photos und 30 Zeichnungen. Stuttgart 1959, Julius Hoffmann Verlag. Preis geb. 48 DM.

Dieses Buch gibt einen instruktiven Ueberblick über die gestalterischen Möglichkeiten von Treppengeländern, Brüstungsgeländern, Fenstergittern, Abschlussgittern, Innen- und Aussentüren, Einfahrtstoren, Gartentoren und Zäunen, Heizkörpergittern, Garderoben, Kamingeräten, Leuchtern, Grabzeichen, Altarkreuzen und Gebäudeschmuck aller Art. Der erste Teil enthält ausführlich beschriebene Bilder, der zweite ist den exakten Konstruktionszeichnungen gewidmet.

H. M.



R. EGGENSCHWYLER

Masch.-Ing.

1897

1959